

## Offener Brief

Institut für Binnenfischerei e. V.  
Herrn Dr. Uwe Brämick  
Im Königswald 2

14469 Potsdam

Schlehenweg 4a  
D-47495 Rheinberg  
Telefon: 02844-9009893  
Telefax: 02844-9009894  
Email: info@agintec.de  
Internet: www.agintec.de  
Rechtsform GmbH  
Amtsgericht Kleve HRB 7693  
Geschäftsführer Heribert Reinhardt  
16. Juli 2009

## **„Fischproduzent im Nebenerwerb“ von Prof. Dr. Reiner Knösche Bauernzeitung 22. Woche 2009**

Sehr geehrter Herr Dr. Brämick,

zu Ihrer o. a. Seminarwerbung, die ich bereits in einem Schriftwechsel mit Ihnen als „wettbewerbswidrig“ qualifiziert und erst heute erhalten habe, nehme ich wie folgt Stellung:

1. Im Einführungstext ist die Rede von „Selbstläufer“. Kein Anlagenhersteller behauptet, die Kreislaufaquakultur sei ein „Selbstläufer“.
2. „Für 200 Jahrestonnen robuste Fischarten, die natürlich geringere Preise erzielen, würden einfache und billigere Anlagen für zirka 1 Mio. € und für heikle und deshalb teure Arten würden solche für zirka 3 Mio. € gebaut“ (billige Anlagen = 5.000 €/t/a; teure Anlagen = 15.000 €/t/a). Aufgrund ihrer Abhängigkeit von der jeweiligen Fischart stellen Anlagenpreise pro Jahrestonnen keine Einheitsgröße für Kreislaufanlagen dar. Diese tradierte Bezeichnung von Kreislaufanlagen ist schlichtweg verwirrend. Operational richtig dagegen sind „Investitionskosten pro Kubikmeter produktives Wasservolumen“. „Robuste Arten“ brauchen weniger, „heikle“ benötigen mehr Wasservolumen. Angesichts dieser Größenordnungen von 200 t/a fragt man sich aber, was das überhaupt noch mit „landwirtschaftlicher Fischproduktion“ zu tun hat. Landwirte werden mit solch unrealistischen Dimensionen von einer Investition in die Kreislaufaquakultur zunächst verwirrt und letztendlich abgeschreckt.

3. Wenn Landwirte in die Aquakultur investieren wollen, soll der erste Schritt nicht in Verhandlungen mit Lieferanten der Anlagentechnik bestehen. Es müsse vielmehr erst geklärt werden, ob und zu welchen Preisen und in welchen Mengen man Fische verkaufen kann. Die Empfehlung gleicht einem Boykottaufruf: Gerade von den Anlagebauern erhalten Quereinsteiger die Informationen, die sie für ihren selbstständigen Entscheidungsprozess zum etwaigen Einstieg in die Kreislaufaquakultur benötigen. Die Qualität anderer Quellen, möge man der vorerwähnten Publikation entnehmen.
4. Importierte Ware soll den Preis bestimmen. Für die derzeitige Marktkonstellation ist dies zutreffend, jedoch nicht für zukünftige: Kreislaufaquakulturen erzeugen vielfältige Mehrwerte (lebendfrische Produkte, kontrollierte Nahrungsmittelerzeugung, Transparenz, hoher Hygienestandard, Tier- und Umweltschutz, sozialverträgliche Entlohnung usw.) für die zunehmende Verbraucherschichten bereit sind, auch mehr zu bezahlen – ganz im Gegensatz zu anonymen Billigimporten wie sie hier als Maßstab für die Preisbildung in der Kreislaufaquakultur fälschlicherweise vermutet werden (vgl. a. Beiträge unter „Aktuelles“ auf unserer Webseite). Inzwischen existieren landwirtschaftliche Fischfarmen, die in der Lage sind, diesen Mehrwert ihrer Kreislaufanlage an ihre Kunden in Form höherer Preise weiterzugeben. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die in der Kreislaufaquakultur erzeugten Produkte auch verarbeitet und möglichst selbst vermarktet werden müssen. Nur wenn der Landwirt die gesamte Wertschöpfungskette in eigener Hand hält, dann wird er mit der Fischproduktion gutes Geld verdienen. Wenn nicht, soll er die Finger von der Kreislaufaquakultur lassen.
5. Der Verfasser schreibt von „Preisflexibilität“. Diesen Begriff gibt es nicht; gemeint ist sicherlich „Preiselastizität“. Dieses sehr schwer verständliche Thema hat aber mit landwirtschaftlicher Fischproduktion ebenfalls kaum zu tun sondern ist eher ein Thema industrieller Nahrungsmittelerzeugung. Einfache Verkehrskreise wie Landwirte sollen mit derart wissenschaftlichen Begriffen wohl beeindruckt werden.
6. Sehr beeindruckend ist auch die Feststellung des Verfassers, Fische würden als Endprodukt des Eiweißstoffwechsels „Ammoniak“, als schweres Nervengift des Fischstoffwechsels, ausscheiden. Beim Stoffwechsel der Fische entsteht zunächst Harnstoff, der im Rahmen einer Hydrolyse zu Ammonium wird (Ammonifikation). Ammoniak entsteht nur bei sehr hohem pH-Wert und ungenügender Nitrifikation – also nur im Störfall einer Kreislaufanlage.
7. Alle Stoffwechselprodukte sollen zudem mit dem Wasser „abgeführt“ werden. Die Stoffwechselprodukte werden in der Kreislaufaquakultur nicht mit dem Wasser „abgeführt“ sondern mittels biologischer Prozesse „umgewandelt“. Diese biologische Umwandlung von Schadstoffen in unschädliche Stoffe ist seit Jahren Stand der Technik – somit auch der Kreislaufaquakultur – und entzieht sich jeder Kritik.

8. Fische in Kreislaufanlagen unterlägen einem hohen Infektionsdruck, der durch eine starke Immunabwehr kompensiert würde und der bei Haltungsfehlern oft zusammenbräche. Jedes Lebewesen unterliegt einem mehr oder weniger starken Infektionsdruck. Dass dieser in der Kreislaufaquakultur oft zu Zusammenbrüchen geführt hat, ist mir nicht bekannt.

Im relativ überschaubaren Marktsegment der Kreislaufaquakultur fühlen sich zunehmend Personen berufen, die meinen, den Markt der Kreislaufaquakultur in nur einer Richtung vorhersagen zu müssen. Ihr Blick ist durch Globalisierungs- und Großmannsuchtvisionen verstellt; kleinere regionale, landwirtschaftliche Strukturen finden überhaupt keine Beachtung mehr. An dieser Negativentwicklung sind nicht nur wissenschaftliche Institute beteiligt sondern auch Ministerien, Kammern, Verbände und namhafte Organisationen der Landwirtschaft. Kein Wunder, wenn die Kreislaufaquakultur hierzulande nicht in die Gänge kommt.

Einige Wissenschaftler wollen überall mitreden, obwohl sie auf vielen Gebieten „unwissend“ sind. Einschlägige Verkehrskreise wie Landwirte gehen aber davon aus, dass deren Verlautbarungen stets „wahr“ sind. Insofern werden Publikationen oder Veranstaltungen von Wissenschaftlern mit hohem Vertrauensbonus bedacht und bei Kaufentscheidungsprozessen wesentlich mitberücksichtigt. Insofern greifen Wissenschaftler aktiv und regulierend in das Marktgeschehen ein und beeinflussen die Investitionsentscheidungen potentieller Käufer mitunter ganz erheblich. Damit bewegen sie sich auf dem Boden des Wettbewerbs, wo sie aber überhaupt nichts zu suchen haben. Aus diesen Gründen können wir Ihr Markt beeinflussendes Verhalten künftig nicht mehr hinnehmen.

Falls Sie diesen bedenklichen Weg weiterhin gehen – eigenem Bekunden nach, soll Ihre „kostenlose und verzehrfreie“ Veranstaltung im Juni ca. 100 Teilnehmer verzeichnet haben – können wir als betroffene Marktteilnehmer auf Ihre sonst hohe Reputation und Expertise auf dem Gebiet der Fischzucht keine Rücksicht mehr nehmen. Gegen Ihr unrechtmäßiges Wettbewerbsverhalten müssen wir uns dann mit entsprechenden Mitteln zur Wehr setzen.

Mit freundlichen Grüßen  
gez. Reinhardt  
Geschäftsführer

**Kopie:** Bauernzeitung, Berlin